

Kopie an: Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins,  
Börsenstr. 17, Zürich  
HH. Fürsprech Schaffner, Delegierter für Handelsverträge  
Bor., To, Ste.

Akten - Notiz

Ste. Phil. 223.2.

über die

Besprechung vom 11. September mit dem schweiz.  
Konsul, Herrn Büchi, aus Manila, im Büro von  
Herrn Föndury

Phil. 877.3

aa

1. Besuch de las Alas

Herr Föndury orientierte Herrn Büchi kurz über die Besprechung vom 21. August in Genf, namentlich darüber, dass wir eine Vergrößerung der Einfuhrmöglichkeiten in die Philippinen für unsere Waren postuliert hatten. Herr de las Alas hätte im Hinblick auf die aktive Handelsbilanz der Philippinen mit der Schweiz erklärt, dass seiner Ansicht nach sein Land vermehrte Importe aus der Schweiz zulassen sollte und dass er sich dafür einsetzen werde. Herr Büchi wurde darauf aufmerksam gemacht, dass wir uns zu gegebener Zeit auf diese Ausweitung berufen werden.

In Bezug auf die Bemerkung von Herrn de las Alas, wonach die Philippinen "wisch to break away from the USA" und dementsprechend das 1954 ablaufende Handelsabkommen mit den USA nicht mehr zu erneuern wünschten, meinte Herr Büchi, dass dies ein fremder Wunsch der Philippiner sei, der sich angesichts der wirtschaftlichen Hilfe, die sie durch die USA erhielten, kaum verwirklichen lassen dürfte.

2. Freundschaftsvertrag mit den Philippinen

Falls wirklich die Absicht zum Abschluss eines solchen Vertrages bestehe, so empfiehlt Herr Büchi die Verhandlungen in Manila und nicht in Washington zu führen. Die Initiative für einen Freundschaftsvertrag sei seinerzeit von jetzigen philippinischen Aussenminister, der damals Botschafter in Washington war, ausgegangen. Da sein Verhältnis mit dem derzeitigen philippinischen Botschafter in Washington und ehemaligen Aussenminister gespannt sei, so dürfe nur Manila als Verhandlungsort in Betracht kommen. Nach Herrn Föndury's Ansicht sollte unverzüglich zum Abschluss des Freundschaftsvertrages geschritten werden, wobei darin möglichst wenige neue Punkte zu verankern wären. Einem durch das EPD abgeschlossenen Freundschaftsvertrag könnte dann der Abschluss eines Handelsabkommens, das den etwas problematischen Briefwechsel aus dem Jahre 1946 ablösen würde, folgen. Herr Büchi fand diese Lösung nicht ungeschickt. Auch er betonte, dass ein einfacher Vertrag an ehesten Aussicht hätte, von den Philippinern angenommen zu werden. Hinter einem komplizierten Vertragwerk würden die Philippiner nur Fussangeln wittern. Die Stellungnahme des Vorortes in dieser Angelegenheit steht noch aus.

3. Errichtung einer Gesandtschaft

Herr Büchi ist wegen der Empfindlichkeit der Philippiner dagegen, dass man nur eine Gesandtschaftskanzlei eröffnet, die einer unserer bestehenden diplomatischen Vertretungen im Fernen Osten unterstellt



- 2 -

wäre. An sich bejachte<sup>er</sup> die Errichtung einer Gesandtschaft, da der Wirkungskreis eines Konsuls zu beschränkt sei.

#### 4. Weltausstellung in Manila vom 1.2.1953 bis 30.4.1953

Nach Herrn Büchi wird diese Ausstellung ein besserer Jahrmarkt werden. Die Philippiner seien mit ihren Vorarbeiten stark im Rückstand. Nachteilig sei, dass man das Pavillonssystem dem Hallensystem vorgezogen habe, wobei die Kosten für die Erstellung der Pavillone den ausländischen Ausstellern überbunden worden wären. Der philippinische Senat sei für eine Verschiebung der Ausstellung eingetreten. Für Präsident Quirino, dessen Amtszeit nächstes Jahr zu Ende geht, bedeute diese Messe aber eine persönliche Prestigefrage, sodass sie auf alle Fälle durchgeführt werde.

Von einer Schau schweizerischer Produkte würde sich Herr Büchi etwas versprechen. Die Zeit zur Organisation einer solchen reiche jedoch nicht mehr. Eine besondere schweis. Ausstellung hält er für zu kostspielig. Herr Büchi wäre eher für eine "floating exposition", die dann die Möglichkeit böte, verschiedene Plätze in Fernen Osten anzulaufen und zweifellos bei der Bevölkerung Anklang fände. Die Durchführung eines solchen Projektes werde indessen der hohen Kosten wegen gescheut.

#### 5. Förderung des Warenverkehrs

Import: Da die Schweiz eine Politik der offenen Türe befolgt, steht soweit einer Steigerung des Importes aus den Philippinen nichts im Wege. Importerschwerend sind für uns die hohen Transportkosten, die sich preisverteuernd auf die philippinischen Erzeugnisse auswirken.

Export: Abgesehen von den hemmenden Importbeschränkungen und den Devisenvorschriften, sind vor allem die Amerikaner und die Japaner, die uns den philippinischen Markt streitig machen. Die Amerikaner geniessen durch die Bell-Akt in bezug auf die Einfuhr ihrer Erzeugnisse in die Philippinen grosse Vorteile. Nach Herrn Büchi's Erfahrungen legen die Philippiner auf die Qualität eines Produktes nicht gerade grossen Wert. Was Maschinen anbetriffe, so würden sie einer Art Snobismus huldigen und stets die neuesten Typen anschaffen. Die Qualität spiele dabei, wie gesagt, eine untergeordnete Rolle. Ueber die Schweizerfirmen in den Philippinen äusserte er sich, dass sie unter sich wenig solidarisch seien. Ein besonderes Interesse, den Absatz schweis. Erzeugnisse zu fördern, hätte er bis anhin nicht wahrgenommen.

Auf dem Gebiete der Farbstoffe beständen für die Schweiz noch vermehrte Absatzmöglichkeiten. Auch in bezug auf grössere Maschinenanlagen hätten wir Aussicht, in's Geschäft zu kommen, wenn wir preislich und mit bezug auf Lieferfristen günstig seien. Unsere Firmen müssten sich bewusst sein, dass für den Anfang vor allem der Dienst an Kunden und nicht der Verdienst vorteilhaft wirke. Wenn die Schweiz in bezug auf die Steigerung ihrer Kondensmilchexporte - die Philippinen sind unser grösster Kunde - hinter Holland und Dänemark zurückgeblieben sei, so sei dies hauptsächlich ihren Preisen zuzuschreiben.

Bern, den 12. September 1952.

sig. Steinemann